

Frankfurt am Main

Dialogischer
Planungsprozess
Kulturcampus
Frankfurt

Dokumentation
1. Planungswerkstatt
Öffentlicher Raum



Planungswerkstätten 'Kulturcampus Frankfurt'

Dokumentation 1. Planungswerkstatt

**Themenwerkstatt 1.2 'Öffentlicher Raum und Grün / Klima /
Verkehr'**

13.01.2012 / 18.00 – 21.00 Uhr / Saalbau Bockenheim

Impressum

Auftraggeber

ABG Frankfurt Holding
Wohnungsbau- und Beteiligungsgesellschaft mbH
Elbestraße 48
60329 Frankfurt am Main

Tel. 069 / 2608 - 275; Fax 069 / 2608 - 277

E-Mail: f.junker@abg-fh.de

im Zusammenwirken mit

Stadt Frankfurt am Main
Der Magistrat

Auftragnehmer

Freischlad + Holz
Planung und Architektur
Spreestraße 3 a
64295 Darmstadt

Tel. 06151 / 331 31; Fax 06151 / 331 32

E-Mail: office@freischlad-holz.de

im Zusammenwirken mit

Herwarth + Holz
Planung und Architektur
Schlesische Straße 27
10997 Berlin

Tel. 030 / 61 654 78-0; Fax 030 / 61 654 78-28

E-Mail: kontakt@herwarth-holz.eu

agl
Büro Saarbrücken
Großherzog-Friedrich-Straße 47
66111 Saarbrücken

Tel. 0681 / 96025 - 14; Fax 0681 / 96025 - 19

E-Mail: andreahartz@agl-online.de

Fotos: Herwarth + Holz (soweit nicht anders benannt)

Darmstadt, 01.02.2012

Inhalt

1	Begrüßung und Einführung.....	4
1.1	Teilnehmer/innen der öffentlichen Planungswerkstätten.....	4
1.2	Tagesordnung.....	4
1.3	Ablauf und Struktur der Planungswerkstätten	5
1.4	Ziele der Planungswerkstätten	5
1.5	Regularien.....	6
1.6	Eckdaten der Arbeit	6
1.7	Arbeitsmaterialien	7
1.8	Planerische Begleitung.....	7
2	Arbeitsagenda der Werkstatt 1.....	8
2.1	Kernthemen	8
2.2	Leitfragen.....	8
2.3	Ziele	8
3	Input zur Arbeit der Arbeitsgruppen.....	9
3.1	Astrid Romey, Stadtplanungsamt Frankfurt am Main.....	9
3.2	Barbara Glatz, Stadtplanungsamt Frankfurt am Main	10
3.3	Dr. Werner Neumann, Leiter des Energiereferats der Stadt Frankfurt am Main.....	21
3.4	Axel Kaufmann, Ortsvorsteher des Ortsbeirates 2.....	27
4	Ergebnisse der Arbeitsgruppen.....	28
4.1	Arbeitsgruppe 1	28
4.1.1	Diskussion der Kernthemen.....	28
4.1.2	Diskussion der Leitfragen	28
4.2	Arbeitsgruppe 2	30
4.2.1	Diskussion der Kernthemen und Leitfragen.....	30
4.3	Arbeitsgruppe 3	32
4.3.1	Diskussion des Kernthemas	33
4.3.2	Diskussion der Leitfragen	33
5	Präsentation und Diskussion der Arbeitsergebnisse im Plenum.....	35
5.1	Statements.....	37
6	Fazit.....	37

1 Begrüßung und Einführung

Andrea Hartz, Moderation

Frau Hartz begrüßt die Anwesenden und bedankt sich herzlich für das große Interesse an der 1. Planungswerkstatt, die an diesem Wochenende, gegliedert in vier Themenwerkstätten, unter dem Oberbegriff *Erkundung* stattfindet.

Sie stellt die weiteren Mitglieder des Moderatorenteams – Brigitte Holz (Freischlad + Holz) und Carl Herwarth (Herwarth + Holz) – vor. Alle Mitglieder des Teams besitzen vielfältige Erfahrungen in der Moderation sehr komplexer Stadtentwicklungsaufgaben und -prozesse.

Frau Hartz gibt einen Überblick über die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Planungswerkstätten und erläutert die Tagesordnung. Dieser wird seitens des Plenums zugestimmt.

1.1 Teilnehmer/innen der öffentlichen Planungswerkstätten

Die Werkstätten finden öffentlich statt. Zu den beteiligten Akteuren gehören u.a.:

- Stadt Frankfurt – Magistrat / Verwaltung / Stadtverordnete / Ortsbeirat 2
- ABG Frankfurt Holding
- Forum Kulturcampus e.V. als Zusammenschluss von neun Institutionen, die auf dem Campus angesiedelt werden bzw. dort schon etabliert sind: Hochschule für Musik und Darstellende Kunst / The Forsythe Company / Ensemble Modern, Frankfurt LAB¹ / Hessische Theaterakademie / Junge Philharmonie / Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung / Hindemith Institut / Institut für Sozialforschung / Institut für sozialökologische Forschung
- Bürgerinitiativen Bockenheim-Westend, Verein in Gründung 'Offenes Haus der Kulturen'
- Vereine, Kirchengemeinden
- Interessierte Bürger/innen Bockenheim, aus dem Westend und der Gesamtstadt sowie eingeladene Fachleute.

1.2 Tagesordnung

Der Ablauf stellt sich bei allen Werkstätten wie folgt dar:

Begrüßung und Einführung

Moderation

Überblick über wesentliche Fragestellungen / Eingrenzung und Vertiefung / Abstimmung der Arbeitsagenda

Moderation, Plenum

Input zur Arbeit der Arbeitsgruppen

Themenspezifische Referenten und Referentinnen

Arbeit in Arbeitsgruppen

AG 1: Moderation Brigitte Holz

AG 2: Moderation Andrea Hartz

AG 3: Moderation Carl Herwarth

Präsentation und Diskussion der Arbeitsergebnisse

Gewählte Sprecher/innen der einzelnen AGs, Moderation

Fazit und weiteres Vorgehen.

¹ Frankfurt LAB – das Musik-, Theater- und Tanzlabor der Moderne für Frankfurt RheinMain e.V.

1.3 Ablauf und Struktur der Planungswerkstätten

Im Auftaktforum am 25. November 2011 wurde der folgende Ablauf vereinbart:

- 1. Werkstattwoche 13. / 14. Januar 2012 – *Erkundungsphase*
- 2. Werkstattwoche 17. / 18. Februar 2012 – *Erörterungsphase*
- 3. Werkstattwoche 23. / 24. März 2012 – *Empfehlungsphase*
- Abschlussforum 20. April 2012.

An den beiden Tagen einer jeden Werkstattwoche findet zu jedem der vier Themen

- Kultur
- Öffentlicher Raum und Grün / Klima / Verkehr
- Wohnen / Soziale Infrastruktur / Nahversorgung / Handel sowie
- Städtebauliche Entwicklung / Denkmalschutz

voraussichtlich eine Werkstatt statt. Insgesamt umfasst die Planungswerkstatt damit 14 Veranstaltungen. Die einzelnen Werkstätten sind so terminiert, dass eine Teilnahme an allen Veranstaltungen möglich ist. Die Werkstattwochen stehen unter den Oberthemen 'Erkundung der Bedarfe' / 'Erörterung der Möglichkeiten' / 'Empfehlungen zur Planung'.

Im Rahmen der *Erkundungsphase* erfolgt die Bewertung der Fragestellungen in ihrer Bedeutung für die weitere Planung, die Abstimmung der prioritär und nachrangig zu behandelnden Themen und die Erfassung von Übereinstimmungen und Kontroversen zur bisherigen Planung. Im Kontext der *Erörterungsphase* werden Möglichkeiten zur weiteren Gestaltung der Planung erarbeitet und in Form von Szenarien bewertet. Die *Empfehlungsphase* widmet sich der Formulierung umzusetzender Ziele und Inhalte. Die Zusammenführung der Arbeitsergebnisse der einzelnen Werkstattgruppen erfolgt im Rahmen des geplanten Abschlussforums.

Auftakt	Auftaktforum			
	Abstimmung von Ausgangssituation, Struktur, Ablauf, Inhalten, Fragestellungen der Planungswerkstätten Auswertung der Ergebnisse des Auftaktforums / Aufarbeitung der Fragestellung der Werkstätten, Zusammenstellung des Werkstatthandbuchs, Klärung der zu beteiligende Akteure			
Phase 1	Erkundung			
	Kultur	Öffentlicher Raum	Wohnen	Städtebau
Bewertung der Fragestellungen / Abstimmung der prioritär und nachrangig zu behandelnden Themen / Erfassung von Übereinstimmungen und Kontroversen				
Phase 2	Erörterung			
	Kultur	Öffentlicher Raum	Wohnen	Städtebau
Aufzeigen der Möglichkeiten der weiteren Gestaltung der Planung / Erarbeitung und Bewertung unterschiedlicher Szenarien				
Phase 3	Empfehlung			
	Kultur	Öffentlicher Raum	Wohnen	Städtebau
Formulierung umzusetzender sektoraler Ziele und Inhalte				
Ab- schluss	Zusammenführung der Arbeitsergebnisse (Gesamtbild / Empfehlungen)			
	Abschlussforum			
	Abstimmung der Arbeitsergebnisse im Plenum			

Abb. 1: Struktur und Ablauf der Planungswerkstätten

1.4 Ziele der Planungswerkstätten

Im Mittelpunkt der Arbeit in den Planungswerkstätten steht das Ziel, die Grundlagen für ein fortgeschriebenes städtebauliches Rahmenkonzept als Basis der verbindlichen Bauleitplanung sowie baulicher Realisierungswettbewerbe zu erarbeiten.

Damit verbunden sind:

- die Unterstützung einer offenen und lösungsorientierten Diskussion
- die Förderung von Prozesstransparenz
- die Herbeiführung einer Einigung über Planungsziele, Planungsvorgaben und -inhalte
- die Erarbeitung vertiefender Vorschläge zu den Themen Kultur, Wohnen, Gewerbe, Infrastruktur, Bildung, Grün, öffentlicher Raum, Verkehr
- die Abstimmung eines mehrheitlich gewünschten Konzepts für das Kulturquartier als Empfehlung an die kommunalen Gremien (Magistrats-Vortrag an Stadtparlament)
- die Vereinbarungen zur Zusammenarbeit unterschiedlichster Nutzer und Akteure über die Planungswerkstätten hinaus.

Der bisherige Werdegang der Planung ist auf Ausstellungstafeln sowie in der Dokumentation des Auftaktforums festgehalten.

1.5 Regularien

Ziel der Moderation ist, über die Planungswerkstätten Vertrauen zu stärken und Misstrauen abzubauen. In diesem Zusammenhang wird an alle beteiligten Akteure appelliert, sich in den Werkstätten fair, ehrlich, positiv und kreativ zu begegnen. Als Regularien wurden im Rahmen des Auftaktforums vereinbart:

- Überblick und Transparenz (Arbeitsunterlagen / Dokumentationen / Termine in Printmedien und Netz)
- festhalten von Minderheiten-Voten (Dokumentation)
- festhalten von ausführlichen Statements (Dokumentation: Anhang)
- Öffentlichkeit (Einladungen / Terminierung der Veranstaltungen)
- Gleichberechtigte Kommunikation und Diskussion (Reden / Zuhören)
- Bereitschaft zur fachlichen Auseinandersetzung und Abwägung, zu Offenheit für neue Ideen, zur Herbeiführung zielführender Ergebnisse
- interne Lösung von Konflikten und Meinungsverschiedenheiten (Verzicht auf Presseunterstützung).

1.6 Eckdaten der Arbeit

Konsensfähiges übergeordnetes Arbeitsziel ist die Schaffung eines lebendigen Innenstadtquartiers mit kultureller Prägung. Als bisherige Eckdaten der Arbeit sind festzuhalten:

- Priorität für vielfältige kulturelle Nutzungen im Herzen des Quartiers
- Wohnungsmix für verschiedene Zielgruppen mit Inanspruchnahme aller städtischen Förderprogramme
- angemessene Flächen für soziale Infrastruktur, Bildung, Einzelhandel, Nahversorgung, Dienstleistungen, Gastronomie etc.
- Flächen für Bürodienstleistungen an der Senckenberganlage mit öffentlichen Nutzungen in den Erdgeschossen zur Belebung der Plätze
- hohe Qualitäten von Grün- und Freiflächen
- hohe Qualität aller Gebäude
- nachhaltiges, weitgehend CO₂-neutrales Quartier
- Berücksichtigung der Möglichkeiten des städtischen Etats sowie der nötigen Einnahmen der ABG Frankfurt Holding sowie gesetzter Eckdaten von Stadt und Land.

1.7 Arbeitsmaterialien

Bislang stehen als Grundlage der Arbeit in den Werkstätten die im Folgenden aufgeführten Broschüren und Dokumentationen

- Broschüre Kulturcampus Frankfurt (August 2011)
- Broschüre Kulturcampus Frankfurt – Wir fangen an (Dezember 2011)
- Broschüre Kulturcampus Frankfurt – Grundlagen für die Planung (Januar 2012)
- Dokumentation Auftaktforum (Dezember 2011)

sowie ein fortschreibungsfähiges Werkstatthandbuch zur Verfügung.

Die Broschüren zum Kulturcampus werden in unterschiedlichen Abständen prozessbegleitend von der ABG Frankfurt Holding und der Stadt Frankfurt am Main herausgegeben. Die von der Moderation erstellte Dokumentation fasst die wichtigsten Ergebnisse des Auftaktforums im November 2011 zusammen. Analog wird mit der Dokumentation der Werkstätten verfahren. Sämtliche Arbeitsgrundlagen stehen als Printfassung sowie im Internet² zur Verfügung.

Auch das zugesagte Werkstatthandbuch wurde zwischenzeitlich, gegliedert nach Werkstattthemen, zusammengestellt. Eine kurzfristige Einstellung ins Internet ist geplant. Zum Themenschwerpunkt 'Öffentlicher Raum und Grün / Klima / Verkehr' wurden bislang folgende Unterlagen erfasst:

- Öffentlicher Raum
 - Grün Grünversorgung und freiraumplanerisches Konzept Klima
- Verkehr
 - Zusammenfassung der Verkehrsuntersuchung zum Bebauungsplanentwurf.

1.8 Planerische Begleitung

Die Ergebnisse der Planungswerkstätten werden – sofern sinnvoll – in Ergänzung der Dokumentationen in 'Protokollplänen' festgehalten. Mit der Erstellung der Protokollpläne sind folgende Ziele verbunden:

- zeichnerische Herausarbeitung von Übereinstimmungen und Divergenzen
- Ableitung und Erstbewertung von städtebaulichen Szenarien
- Zusammenführung der Arbeitsergebnisse zu einem Gesamtbild mit Empfehlungen.

² <http://www.kulturcampusfrankfurt.de/>

2 Arbeitsagenda der Werkstatt 1

Andrea Hartz, Moderation / Plenum

Frau Hartz erläutert, dass in Auswertung der im Auftaktforum erfassten Fragestellungen und Anliegen (s. Dokumentation Auftaktforum) für jede Werkstatt ein Kernthema bzw. Kernthemen und Leitfragen, die der Diskussion zugrundegelegt werden sollten, abgeleitet wurden. Diese stellen sich für die Werkstatt 'Öffentlicher Raum und Grün / Klima / Verkehr' wie folgt dar:

2.1 Kernthemen

- Schaffung von vielfältig nutzbaren Orten des sozialen Austauschs und der Begegnung – Bedarfe und Gestaltungsanforderungen
- Schaffung eines umweltschonenden, nachhaltigen Stadtquartiers – Anforderungen und Verträglichkeiten.

In diesem Kontext sind die unterschiedlichen Qualitäten des öffentlichen Raums als Ort der Kultur, der Begegnung aber auch der Erholung zu erfassen und zu erörtern.

2.2 Leitfragen

Wichtige Leitfragen hierzu sind:

- Wie sollen die öffentlichen Räume gestaltet werden, damit sie zu Orten sozialen Austauschs und bürgerschaftlicher Aktion werden?
- Welche Anforderungen sind an die öffentlichen Räume und Grünflächen zu stellen, damit sie von unterschiedlichen Generationen, Milieus und Szenen auch gemeinsam genutzt werden?
- Welche Anforderungen werden an Spielräume für Kinder und Jugendliche gestellt?
- Welche klimatischen Qualitäten sollen die Grünflächen aufweisen?
- Welche Anforderungen werden an ein CO₂-neutrales Modellquartier gestellt?
- Welche Standards sind umweltschonendem Bauen zugrunde zu legen?
- Wie soll der Pkw-Verkehr beschränkt / reduziert werden?
- Wie soll das Quartier in das öffentliche Fuß- und Radwegenetz integriert werden? Welche Qualitäten soll die innere Erschließung aufweisen?
- Wie ist die Leipziger Straße besser an das Gebiet anzubinden?
- Welche Vorstellungen bestehen zur Verkehrssteuerung und Straßengestaltung in den Umgebungsstraßen (Bockenheimer Landstraße, Gräfstraße, Robert-Mayer-Straße, Emil-Sulzbach-Straße, Georg-Voigt-Straße)?

2.3 Ziele

Ziel der Arbeit in den Arbeitsgruppen, die möglichst alle Fragen diskutieren sollten, ist:

- die Herausarbeitung von Übereinstimmungen und Kontroversen
- die Klärung der Fragestellungen:
 - Wo besteht Konsens?
 - Lässt sich der Konsens bereits in Grundsätzen, Empfehlungen oder konkreten Lösungsansätzen für die weitere Planung festhalten?
 - Wo bestehen Konflikte / Kontroversen?
 - Wie und durch wen können diese bearbeitet und / oder gelöst werden?

3 Input zur Arbeit der Arbeitsgruppen

Frau Hartz stellt die vier Referenten:

- Astrid Romey, Stadtplanungsamt Frankfurt am Main
- Barbara Glatz, Stadtplanungsamt Frankfurt am Main
- Dr. Werner Neumann, Referatsleiter des Energierreferats der Stadt Frankfurt am Main
- Axel Kaufmann, Ortsvorsteher des Ortsbeirates 2

vor, die im Rahmen von fünfminütigen Kurzvorträgen einen ersten Überblick über die bisherigen Grundlagen und Ausgangspunkte der Arbeit, aktuelle Gutachten und Rahmenbedingungen geben werden.

3.1 Astrid Romey, Stadtplanungsamt Frankfurt am Main

Frau Romey stellt die aktuellen Planungsgrundlagen für das Plangebiet vor. Neben der Bestandskartierung liegt auch eine Bewertung der vorhandenen 'Grünelemente' vor. Das Planungsgebiet weist ca. 27.000 m² an Grün- und Vegetationsfläche auf, die unterschiedliche Qualitäten besitzen. Teilweise sind diese Flächen aufgrund von großflächigem Heckenbewuchs nicht nutzbar. Des Weiteren weist der Gesamtraum ca. 330 Bäume auf.

Im Vergleich der Rahmenplanung 2004 mit dem Bestand, wird deutlich, dass die Entwicklung einer gänzlich neu geordneten Freiraumstruktur verfolgt wird. Diese umfasst insbesondere einen zusammenhängenden Nord-Süd-Grünzug, sowie eine Abfolge von Wegen und Plätzen nördlich und südlich der Bockenheimer Landstraße.

In der Bestandsüberlagerung ist festzustellen, dass bedingt durch die neuen Baufelder und Gebäude eine Vielzahl an ggf. erhaltenswerten Bäumen weichen müssten. Unter Berücksichtigung von möglichen Verschiebungen der Gebäude innerhalb der geplanten Baufelder und unter dem Vorzeichen einer qualitativen Erhaltung von Freiräumen, wurde durch das Stadtplanungsamt ein erster Testentwurf zur Gestaltung der öffentlichen Grünräume erstellt. Dabei wurden u.a. Leitungstrassen in der Gräfstraße, die eine Pflanzung von Bäumen nicht ermöglichen als Restriktionen berücksichtigt.

Parallel fand eine Beschäftigung mit dem bestehenden und zukünftigen Lokalklima, sowie dessen Auswirkungen statt. Ziel ist insbesondere einen Wärmeinseleffekt zu vermeiden. In diesem Zusammenhang wurden die Vegetationsflächen in ihrer Qualität und Quantität in Bezug zur Bebauungsstruktur untersucht. Die auf den Rahmenplan 2004 bezogene Berechnung ergab keine Erhöhung des Versiegelungsgrades. Positive Effekte werden mit der besseren Strukturierung der Vegetationsflächen und der geplanten Dachbegrünung einhergehen. Die Realisierung von Passivhäusern kann die Ergebnisse weiter verbessern, da Passivhäuser an warmen Tagen eine geringere Wärmeabstrahlung besitzen als 'klassische Bauten'.

Auch die Durchlüftung des Quartiers berührt das Lokalklima. Mit einer Änderung der Bebauung werden auch sich auch die Strömungsverhältnisse verändern. Zu diesem Thema wurde 2006 von der Stadt Frankfurt am Main eine numerische Untersuchung in Auftrag gegeben. Die Hauptwindrichtung in Frankfurt am Main ist Nordost-Südwest. In der Untersuchung wurde die Durchlüftung im Bestand und in der Planung (Rahmenplan 2004) in einem rechnerischen Modell abgebildet. Im Ergebnis wurde ein Jahresmittelwert der Durchlüftung bzw. der Windrichtung ermittelt. In den Plänen sind zwei verschiedene Ergebnisse dokumentiert, die aufgrund der Baustruktur (Bestand und Planung) unterschiedliche Belüftungsqualitäten in einer Höhe von 1,75 m abbilden (blau viel Windbewegungen, rot keine Windbewegungen). Im Resultat geht mit der geplanten Baustruktur keine Verschlechterung des Lokalklimas im Quartier einher. Unter lufthygienischen Gesichtspunkten bleibt die Senckenberganlage weiterhin gut durchlüftet und ein Abtransport der Luftschadstoffe (u.a. CO₂ Autoabgase) kann gewährleistet werden. Im Gegensatz hierzu werden die Blöcke in Bockenheim, die westlich an das Plangebiet angrenzen, heute wie auch in Zukunft weniger gut durchlüftet sein.

Die geänderten Rahmenbedingungen aus dem Jahr 2010 / 2011, die insbesondere den Erhalt von Gebäuden (Studierendenhauses, Dorndorfschen Druckerei, Anbau am Universitätsgebäude) und die damit verbundene Reduzierung der Grün- und Freiflächen betreffen, wirken sich auch auf das Lokalklima und die Durchlüftungssituation aus. Neue Berechnungen zu dieser Planungssituation liegen noch nicht vor.

Auch im Hinblick auf die Versorgung des Quartiers mit wohnungsnahen Grünflächen treten Veränderungen ein. Als wortortnahe Grünflächen gelten öffentliche Grünflächen, die im Umkreis von 500 m erreichbar sind. Die aktuelle Bestandsituation entspricht diesem Ziel nicht, da der Grüneburgpark und die Niddaaue als nächstgelegene Parkanlagen mindestens 1.500 m entfernt sind. Demzufolge sind in den Planungen wohnortnahe Frei- und Grünflächen von hoher Bedeutung.

Ansätze zur Gestaltung von Grünflächen sind beispielhaft auf den gezeigten Bildern zu sehen. Das Spektrum reicht von der Schaffung ruhiger Begegnungszonen und Spielwiesen bis zum 'Guerilla Gardening'. Im Rahmen der Planungen sind Antworten auf die Fragen zu finden: Was soll auf den Grünflächen und Plätzen passieren? Können Synergieeffekte bspw. zwischen Kindertagesstätten und öffentlichen Grünräumen hergestellt werden? Welche Qualitäten sollen sowohl auf öffentlichen als auch auf privaten Flächen umgesetzt werden?

Als Vorbilder für die Gestaltung der Freiflächen können bestehende Grünräume in Frankfurt herangezogen werden, z.B. ruhige Begegnungszonen in den Wallanlagen, der Spielplatz in der Obermainanlage, das Rosengärtchen in Bornheim oder der Carl-Theodor-Reiffenstein-Platz als urbaner Platz.

3.2 Barbara Glatz, Stadtplanungsamt Frankfurt am Main

Frau Glatz stellte die Ergebnisse zur Verkehrsuntersuchung in Bockenheim vor, die als Nachweis der Leistungsfähigkeit des bestehenden Verkehrsnetzes unter Berücksichtigung der neuen Nutzungen des Rahmenplans beauftragt wurde. Das Untersuchungsgebiet wird begrenzt durch die Gräfstraße, die Theodor-Heuß-Allee, die Senckenberganlage, die Zeppelinallee und die Sophienstraße.

Das Gebiet ist bereits heute gut durch die bestehenden drei U-Bahnlinien, zwei Straßenbahnlinien und vier Buslinien erschlossen. Gleichzeitig ist das Areal gut in das Frankfurter Fahrradwegenetz entlang der Senckenberganlage, der Zeppelinallee und der Sophienstraße, entlang der nördlichen Gräfstraße sowie der Robert-Mayer-Straße und der Bockenheimer Landstraße eingebunden. Durch das Plangebiet führen zwei Fahrradrouten. Eine Dritte ist über die Gräfstraße in Richtung Ginnheim geplant.

Weitere Ergebnisse der Untersuchung berühren insbesondere die geplante neue Verkehrsführung, u.a. im Bereich der Mertonstraße. Diese soll zur verkehrsführenden Straße umgebaut werden und zur Erschließung der Neubebauungen dienen.

Bei der Ermittlung des Verkehrsaufkommens im Rahmenplangebiet ergibt sich aufgrund der höheren Nutzungsdichte und der verschiedenen Nutzungen ein höherer Ziel- und Quellverkehr als heute. Aktuell liegt der Ziel- und Quellverkehr bei 1.408 Kfz / Tag. Auf der Grundlage der Nutzungsverteilung und der Baudichte (Stand Rahmenplanung 2010) steigt der Ziel- und Quellverkehr für das Gebiet auf 3.963 Kfz / Tag an. Dieser Wert beinhaltet bereits die Verkehre, die durch die schon realisierten KfW-Projekte erzeugt werden. Mit der Zunahme an Quell- und Zielverkehren im Gesamtgebiet sind auch Änderungen in der Auslastung der Knotenpunkte verbunden. Die Belastungszunahme beträgt i.d.R. weniger als 9 %; z.B. am Knotenpunkt Senckenberganlage / Robert-Mayer-Straße / Kettenhofweg 8,3 % oder an der Bockenheimer Warte 6,2 %. Im Ergebnis hat die Untersuchung gezeigt, dass die Leistungsfähigkeit des Straßennetzes und der Knotenpunkte weiterhin gegeben ist und keine Erweiterungen oder Umbauten am Straßennetz notwendig werden.



Bestandssituation heute



Bestandskartierung

- Heterogene Struktur von Grün- und Freiflächen
- Ca. 27.000 qm Grün- und Vegetationsflächen – oft mit geringer oder keiner Aufenthaltsqualität
- Ca. 330 Bäume unterschiedlicher Qualität

Rahmenplan 2004 - Freiraumstrukturen



Grün- und Platzflächen Öffentlicher Raum

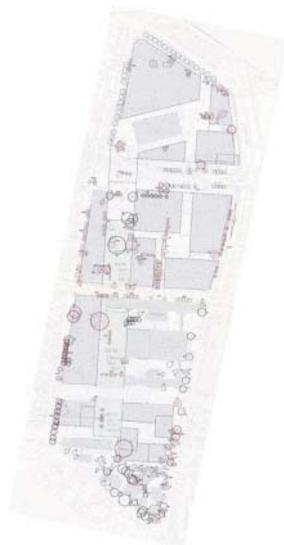
- zentraler Grünzug auf der ehemaligen Landwehr
- Abfolge von Wegen und Platzflächen – nördlich und südlich der Bockenheimer Landstraße

Kulturcampus Frankfurt – Klima/Öffentlicher Raum
Planungswerkstatt 1 – 13./14. Januar 2012

Seite 3



Rahmenplan 2004 – Baumbestand und mögliche Neupflanzungen



Überlagerung Bestand – Baufelder Planung

- Entfall von Bäumen nicht zu vermeiden

Testentwurf Planung (öffentliche Flächen)

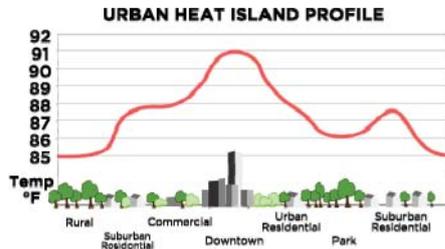
- zahlreiche neue Baumpflanzungen möglich (Einschränkung, z.B. Leitungstrassen, Zufahrten)
- zusätzlich: Baumpflanzungen auf privaten Flächen vorzusehen

Kulturcampus Frankfurt – Klima/Öffentlicher Raum
Planungswerkstatt 1 – 13./14. Januar 2012

Seite 4



Rahmenplan 2004 – Auswirkung auf den Wärmehaushalt



Urbaner Wärmehaushalt – Wärmeinsel-Effekt

- Erhöhtes Wärmespeichervolumen der Baumassen
- Eingeschränkte Wärmeausstrahlung/-abgabe und Wärmeabfuhr
- Wärmeerzeugung durch Gebäude, Verkehr, Industrie/Gewerbe)

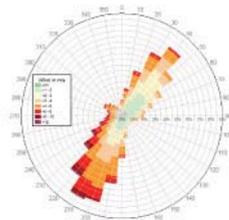
Planerische Handlungsansätze

- Erhöhung des Grünflächenanteils, Dachbegrünung
- Baum- und Gehölzpflanzungen, Verschattung von Aufenthaltsbereichen
- Fassaden- und Dachisolierung

Rahmenplan 2004

- Keine Erhöhung des Versiegelungsgrades
- Stärkere Durchgrünung – neuer Grünzug – Dachbegrünung
- Geringere Wärmeemission durch neue, besser isolierte Gebäude

Rahmenplan 2004 – Auswirkung auf die Durchlüftung / Windfeld



Windrichtungsverteilung für die Station Frankfurt-Flughafen des DWD
(10 m über Grund – Jahresmittelwert 3,4 m/s)

Bebauung beeinflusst das lokale Windfeld hinsichtlich

- Windrichtung (Südwest – Nordost in Frankfurt)
- Strömungsintensität (Reduzierungen und teilweise auch Beschleunigungen der Windgeschwindigkeiten)

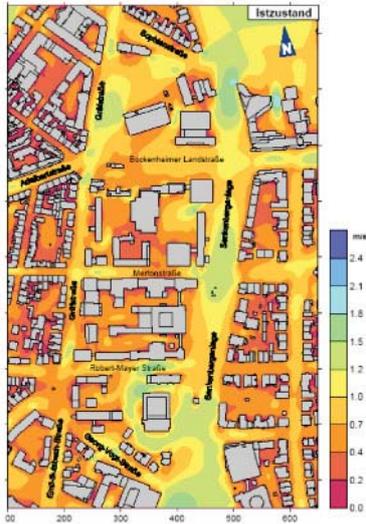
Planerische Handlungsansätze

- Luftleitbahnen freihalten
- Belüftung und Luftaustausch gewährleisten

Rahmenplan 2004

- ⇒ Überprüfung durch Untersuchung

Rahmenplan 2004 – Auswirkung auf die Durchlüftung (Jahresmittelwert in 1,75 m Höhe)



Ergebnis

- Angabe der Windgeschwindigkeiten in m/s
- Umstrukturierung der Bebauung und der Grünflächen hat sowohl günstige als auch ungünstige Auswirkungen
- Senckenberganlage bleibt weiterhin gut durchlüftet (Abtransport Luftschadstoffe)
- keine signifikanten Auswirkungen auf die angrenzenden Blöcke

Kulturcampus Frankfurt – Klima/Öffentlicher Raum
Planungswerkstatt 1 – 13./14. Januar 2012

Seite 7

STADTPLANUNGSAMT

Veränderte Rahmenbedingungen 2010 / 2011



**Grün- und Platzflächen
Öffentlicher Raum**

- Unterbrechung und Reduzierung des zentralen Grünzugs (Studierendenhaus und Anbau Universität bleiben erhalten)
- veränderte Strukturierung der Wege- und Platzflächen
- Öffnung zur Gräfstraße durch andere Gliederung der Wohnbebauung
- Auswirkungen auf die Durchlüftung nicht auszuschließen (positiv und negativ)

Kulturcampus Frankfurt – Klima/Öffentlicher Raum
Planungswerkstatt 1 – 13./14. Januar 2012

Seite 8

STADTPLANUNGSAMT

Versorgung mit Grün- und Freiflächen



Bestand

- Defizit an wohnungsnahen Grün- und Freiflächen (500m-Umkreis)
- Trennwirkung zum Westend durch Senckenberganlage und Zeppelinallee
- Entfernung zu nächsten Parkanlagen von mindestens 1500 m

Planungsziel

- Grün- und Freiflächen im Planungsgebiet erforderlich

Planung von Grün- und Freiflächen



(Topos)

Beispiele Frankfurt



Mittagspause in der Wallanlage



Spielplatz Obermainanlage (ca. 1400 qm)

Beispiele Frankfurt



Rosengärtchen in Bornheim (ca. 1700 qm)



Carl-Theodor-Reiffenstein-Platz



Verkehrliche
Untersuchung
Campus Bockenheim



Verkehrsuntersuchung Campus Bockenheim



Das Untersuchungsgebiet wird begrenzt von

- Gräfstraße
- Theodor-Heuss-Allee
- Senckenberganlage
- Zeppelinallee
- Sophienstraße

Verkehrsuntersuchung Campus Bockenheim



Öffentlicher Nahverkehr

- U-Bahnlinie 4, 6, 7
- Straßenbahn 16,17
- Buslinie 32, 36, 50, 75

Fahrradwege

- Senckenberganlage
- Zeppelinallee
- Sophienstraße
- Gräfststraße (nördlich)
- Adalbertstraße
- Robert-Mayer-Straße (Nordseite)
- Bockenheimer Landstraße

Fahrradrouten

- Bockenheim – Museumsufer (Robert-Mayer-Str.)
- Bockenheim – Innenstadt (Bockenheimer Landstr.)
- Bockenheim – Ginnheim (geplant über Gräfst.)

Verkehrsuntersuchung Campus Bockenheim



Bestand



Planung

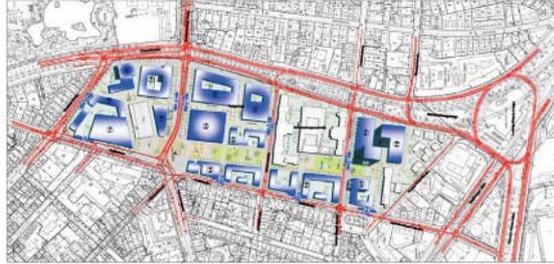
Beauftragung einer verkehrlichen Untersuchung

Nachweis der Leistungsfähigkeit
des bestehenden Verkehrsnetzes unter
Berücksichtigung der neuen Nutzungen des Rahmenplanes

Vorgehensweise

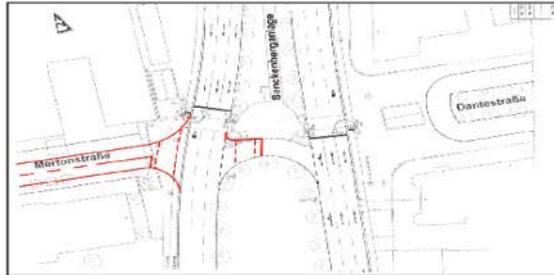
- Grundlage Verkehrsdaten aus dem Jahr 2006
- Berechnung des Verkehrsaufkommens der künftig entfallenden Universitäts-Nutzungen
- Berechnung des Verkehrsaufkommens der inzwischen realisierten KfW-Projekte
- Berechnung des Verkehrsaufkommens durch die neuen Nutzungen im Rahmenplangebiet
- Berechnung der Belastungsänderungen an den lichtsignalgeregelten Knotenpunkten
- Abschätzung der Leistungsfähigkeit

Verkehrsuntersuchung Campus Bockenheim



Neue Verkehrsführung

- Öffnung der Mertonstraße zur Erschließung der neuen Bebauung



Kulturcampus Frankfurt – Verkehrsuntersuchung
Planungswerkstatt 1 – 13./14. Januar 2012

Seite 5



Verkehrsuntersuchung Campus Bockenheim

Bestand



Planung



Bei der Ermittlung des Verkehrsaufkommens der Parkieranlagen im Rahmenplangebiet ergeben sich folgende Unterschiede

Bestand

1.408 Kfz/24h

Ziel- und Quellverkehr

Planung

3.963 Kfz/24h

Ziel- und Quellverkehr

Kulturcampus Frankfurt – Verkehrsuntersuchung
Planungswerkstatt 1 – 13./14. Januar 2012

Seite 6



Verkehrsuntersuchung Campus Bockenheim

Belastungsänderungen des Straßennetzes durch Überlagerung der Teilverkehre

1. Abnahme durch die entfallenden Nutzungen der Universität



2. Zunahme durch die KfV-Projekte



3. Zunahme durch die neuen Nutzungen des Rahmenplanes



Verkehrsuntersuchung Campus Bockenheim



Belastungszunahmen an den Knotenpunkten durch die Umnutzungen

Knotenpunkt	Belastung Prognose- nullfall 2015 [Kfz / 24h]	Belastungs- zunahme	
		[Kfz / 24h]	in %
Sophienstraße / Gräflstraße / Ludolfsstraße	11.458	494	4,3
Bockenheimer Warte	15.687	978	6,2
Hamburger Allee / Emil-Sulzbach-Straße	18.787	503	2,7
Ludwig-Erhard-Anlage	92.837	2.804	3,0
Senckenberganlage / Westendstraße	32.722	2.152	6,6
Senckenberganlage / Robert-Mayer-Str. / Kettenhofweg	35.694	2.976	8,3
Senckenberganlage / Bockenheimer Landstr. / Zeppelinallee	50.384	2.205	4,4
Zeppelinallee / Sophienstraße	39.231	1.669	4,3

Fazit

- die Leistungsfähigkeit des Straßennetzes und der Knotenpunkte ist weiterhin gegeben
- es sind keine Erweiterungen oder Umbauten notwendig

3.3 Dr. Werner Neumann, Leiter des Energiereferats der Stadt Frankfurt am Main

Herr Neumann erläutert einleitend, dass das Energiereferat als kommunale Klimaschutzagentur der Stadt Frankfurt am Main zu sehen ist. Die Einrichtung wurde bereits vor 20 Jahren gegründet, um die Klimaschutzziele der Stadt Frankfurt am Main zu entwickeln und gemeinsam mit Bürger/innen, Unternehmen, Wohnungsbaugesellschaften usw. umzusetzen. Da Neubau- bzw. Umbaugebiete besondere Möglichkeiten bieten, die Klimaschutzziele der Stadt Frankfurt am Main umzusetzen, werden durch Herrn Neumann die Rahmenbedingungen eines umweltfreundlichen Modellquartiers erläutert.

Hintergründe für die Umsetzung liefern globale, europäische und nationale Klimaschutzziele, die eine Begrenzung des mittleren Temperaturanstiegs auf der ganzen Welt von maximal 2 Grad fordern; auch wenn verschiedene Klimaschutzkonferenzen zur Erkenntnis führen, dass diese Ziele voraussichtlich nicht mehr erreichbar sind. Aus Sicht vieler Experten muss daher die CO₂-Kurve besonders in den Industrieländern noch stärker heruntergehen, da diese Länder die Möglichkeiten haben, entsprechende Maßnahmen am Ehesten umzusetzen. Nationale und europäische Ziele sehen bis 2020 eine Senkung der CO₂-Belastung um 20 % vor, mittelfristig eine Halbierung der CO₂-Emissionen und langfristig (bis 2050) sogar eine Senkung um 80 – 100 %. 1990 / 1991 wurde die Stadt Frankfurt am Main Gründungsmitglied des 'Klima-Bündnisses europäischer Städte mit den indigenen Völkern des Regenwaldes zum Schutz der Erdatmosphäre'. Das Büro des Klimabündnisses ist in Bockenheim ansässig. Das heißt, die Stadt Frankfurt am Main kümmert sich nicht nur um ihre eigene Situation, sondern versteht das Thema des Klimawandels auch als Teil der Verantwortung für die Weltsituation. Mit dem Beschluss aus dem Jahr 1991 legte die Stadt Frankfurt am Main hinsichtlich der Energieeffizienz und zum Umgang mit erneuerbaren Energien unter dem Namen 'Klimaoffensive' erste Grundsätze vor. Darüber hinaus ist die Stadt als eine der ersten Städte dem, von der europäischen Kommission neu gegründeten Bündnis 'Konvent der Bürgermeister Europas' beigetreten. 2008 wurden diese Ziele in über 50 Einzelmaßnahmen und sieben Aktionsfeldern in einem Energie- und Klimaschutzkonzept zusammengefasst und vom Stadtparlament beschlossen.

Ein weiteres Ziel der Stadt Frankfurt am Main ist, in neuen Baugebieten und bei Bauprojekten die Chancen eines energieeffizienten Bauens zu nutzen und diese bis hin zu einer 100 % erneuerbaren Energienutzung auszubauen.

Ein wichtiges Prinzip der Stadt Frankfurt am Main zur Erreichung der Klimaschutzziele ist die Einsparung von Strom und Wärme. Beispiele hierfür liefern Passivhäuser und 'Green Buildings'.

Ein weiteres Prinzip berührt die effiziente Energieumwandlung. Ein sehr gutes Beispiel dafür ist die Kraft-Wärme-Kopplung, wo entstehende Abwärme bei der Stromerzeugung als Heizwärme genutzt wird. In Frankfurt gibt es ca. 200 Beispiele dieser dezentralen Blockheizkraftwerke, so auch in der Gutleutstraße oder in Niederrad.

Als drittes Prinzip ist der Einsatz von erneuerbaren Energien bspw. aus Biomasseabfällen oder der Solarenergie zu erwähnen. Die Entwicklung der Windenergie in der Region und der Stadt Frankfurt am Main wird in nächster Zeit ein wichtiges Thema sein. Die vierte Säule einer energieeffizienten Stadt berührt das Thema der Integration von Quartieren. Es geht darum, den Strom 'intelligent und in Abstimmung mit der Stadt, der Region und dem Land zu nutzen ('smart meters'). Zugleich geht es darum, Energie lokal zu speichern und Energie und E-Mobilität zu verbinden. Dieses sind Prinzipien, die man konkret auf dem Kulturcampus umsetzen kann.

Für den Kulturcampus bestehen drei konkrete Zielsetzungen. Die erste Zielsetzung berührt den Mindeststandard 'Passivhaus'. Dieser ist durch verschiedenste Beschlüsse der Stadt Frankfurt am Main und der ABG gesetzt. Bockenheim ist einer der Stadtteile in Frankfurt, der eine hohe Dichte an Passivhäusern aufweist. Beispielhaft sind hier die Gremppstraße oder die Sophienstraße. Die Stadt Frankfurt am Main ist mit der ABG Frankfurt Holding Spitzenreiter in der Umsetzung von Passivhäusern – u.a. bei öffentlichen Gebäuden (Kitas, Schulen) und weiteren 80 - 90 Projekten.

Die zweite Zielsetzung betrifft die effiziente Stromerzeugung. Aktuelle Planungen sehen vor, dass in Bockenheim eine Schaltstelle für eine Fernwärmeleitung errichtet wird. Geplant ist ein stadtweites Fernwärmenetz, das das Versorgungsnetz der Mainova effizient und kostengünstig ergänzen soll und darüber hinaus (sofern benötigt) auch die Kälteversorgung (bspw. zur Betreibung von Klimaanlageanlagen) ermöglicht.

Auch der Einsatz erneuerbare Energien bieten Chancen und Optionen. Wo und wie erneuerbaren Energien auf dem Kulturcampus realisiert werden sollen und können steht derzeit noch nicht fest. Dies ist eine Aufgabe der Detailplanung. Frage zum Einsatz von Photovoltaik- oder solarthermischen Anlagen können folglich noch nicht beantwortet werden. Frankfurt hat z.B. bereits sehr viele Bürgerbeteiligungs-Anlagen, die auch auf dem Kulturcampus denkbar sind.

Für den Kulturcampus sollte auch der Zusammenhang von Energie und Mobilität betrachtet werden. Dabei ist der öffentliche Nahverkehr die größte Elektromobilität, die wir aktuell haben. Darüber hinaus geht es auch um Fragen zu Car-Sharing, Elektro-Fahrrädern, Scootern etc. In diesem Kontext stellt sich die Frage, ob möglichen Ladestationen als Pufferspeicher für Windstrom im Plangebiet genutzt oder ob im Gebiet erstmalig flächendeckend zeitvariable Stromtarife angeboten werden können. Möglicherweise kann das Gebiet auch als (überlokaler) Stromspeicher dienen. Das Gebiet soll nicht nur ein Gebiet mit geringstem Energieverbrauch werden, sondern auch innovative Dinge integrieren und als zu einem 'Stadtteil als Energielieferant' werden. Ziel sollte jedoch auch sein, die Kosten für den Nutzer zu senken.

Die eingeleitete Bürgerbeteiligung ist wichtig, um zu erfassen, welche Ideen schon bestehen und wie diese in Kooperation umgesetzt werden können.

DAS ENERGIEREFERAT

KULTURCAMPUS FRANKFURT

Rahmenbedingungen und Ziele eines energieeffizienten und umweltfreundlichen Modellquartiers

Dr. Werner Neumann,
Leiter des Energierferats der Stadt Frankfurt am Main

Planungswerkstatt 1.2. - 13. Januar 2012

Klimaschutzkonzept Frankfurt am Main

Globale - europäische und nationale Klimaschutzziele

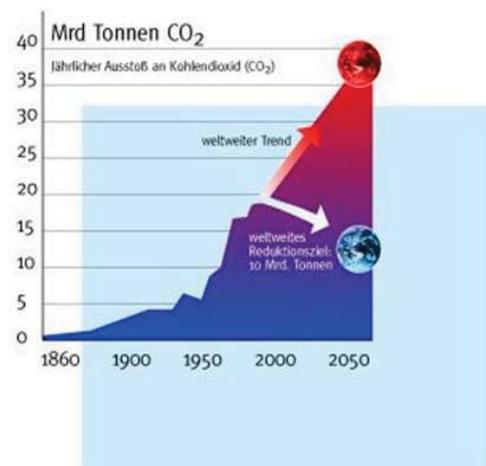
Begrenzung des mittleren Temperaturanstiegs weltweit auf maximal 2 Grad

Daher: CO₂-Konzentration muss deutlich unter 450 ppm bleiben !
(heute schon bei 380 ppm)

Kurzfristig - minus 20% bis 2020

Mittelfristig – Halbierung der CO₂-Emissionen

Langfristig (2050) - Senkung um 80-100%



2

STADT FRANKFURT AM MAIN
Energieferrat > Die kommunale Klimaschutzagentur

Klimaschutzkonzept Frankfurt am Main

Kommunale Klimaschutzziele der Stadt Frankfurt am Main

Beschlüsse des Klima-Bündnis europäischer Städte mit den indigenen Völkern des Regenwaldes zum Schutz der Erdatmosphäre – Gründungsmitglied 1990

Klimaoffensive 1991

Mitgliedschaft im Konvent der Bürgermeister Europas (> 3000 Mitglieder)

Energie- und Klimaschutzkonzept der Stadt Frankfurt 2008

Reduzierung der CO₂-Emissionen um jeweils 10 % alle 5 Jahre!

Zielsetzung: Wege zu zeigen - Energie 2050

100% effiziente Nutzung erneuerbare Energien
(Antrag NR 162/2011)



3

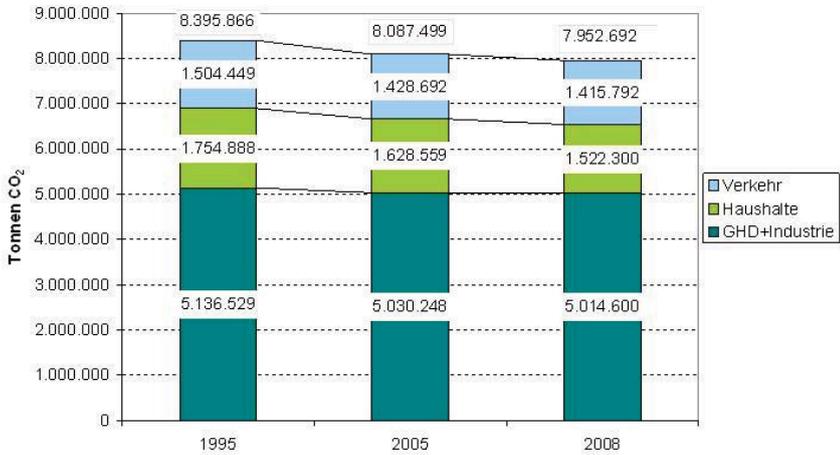
STADT FRANKFURT AM MAIN
Energieferrat > Die kommunale Klimaschutzagentur

Klimaschutzkonzept Frankfurt am Main

Rückgang der CO₂-Emissionen seit 1990

minus 5 % / **minus 10% pro Einwohner**

Die CO₂-Emissionen gehen insgesamt zurück - 5,3%



Jahr	GHD+Industrie	Haushalte	Verkehr	Gesamt
1995	5.136.529	1.754.888	1.504.449	8.395.866
2005	5.030.248	1.628.559	1.428.692	8.087.499
2008	5.014.600	1.522.300	1.415.792	7.952.692

4

Klimaschutzkonzept Frankfurt am Main

Leitbild - Prinzipien – die energieeffiziente Stadt

- > 1. **Energieeffizienz an erster Stelle**
 - >Einsparung Strom und Wärme
 - >Passivhäuser – „Green Building“ Ffm/Rhein/Main
 - >auch um Kosten dauerhaft zu senken
- > 2. **Effiziente Energieumwandlung**
 - >= Kraft-Wärme-Kopplung
 - >Strom selbst machen + mit Abwärme heizen
- >3. **Erneuerbare Energien**
 - > aus Frankfurt – Solarenergie – Biomasseabfälle
 - > Windenergie aus der Region
- >4. **Integration von Quartier mit Region und Europa**
 - >„Intelligente Regelung“ („smart meters“)
 - >Speicherung von Energie
 - >Energie und E-Mobilität



BHKW Palmengarten

5

Klimaschutzkonzept Frankfurt am Main

Kulturcampus Bockenheim: Konkrete Zielsetzungen

1. Energieeffizienz

Mindeststandard Passivhaus (Stadt / ABG / Dritte)
Passivhaus = „Immer gute Luft und Ruhe“ – Haus mit geringen Heizkosten
Frankfurt : weltweiter Spitzenreiter (Stadt und ABG)



Passivhaus Grepmpstraße

2. Effiziente Stromerzeugung mit Abwärmenutzung

Fernwärmeleitung – AVA Nordweststadt – Campus Westend-Palmengarten – Bockenheim – Messe

Erzeugung von Kälte aus Fernwärme



KfW-Ostarkade

3. Erneuerbare Energien – Chancen und Optionen

Photovoltaik – Bürgerbeteiligungs- Anlagen
Solarthermische Anlagen
Abwärme aus Abwasser

6



Klimaschutzkonzept Frankfurt am Main

Kulturcampus Bockenheim: Integration – Energie – Mobilität

1...Mehr Mobilität mit weniger Verkehr“

Integration – ÖPNV – Car Sharing - Fahrrad

2.Elektromobilität

Elektro ... fahrräder, scooter, Autos

Ladestationen = Pufferspeicher für Windstrom

3.Steuerung des Stromverbrauchs

Zeitvariable Stromtarife – je nach Wind- und Solarangebot

Speicherung Strom – Versorgungssicherheit

Integration überregionaler erneuerbare Energien vor Ort

Ziel:

Modellquartier – zeigen, wie es geht

Null-Emission CO₂

100% erneuerbare Energie

Stadtteil als Energielieferant

Kosten optimiert

7



Klimaschutzkonzept Frankfurt am Main

Kulturcampus Bockenheim: Planung – Energiekonzept

1.Entwicklung von Energiekonzept parallel zu Städtebau

Baugesetzbuch fordert mehr und bietet neue Spielräume
Energiegesetze fordern „fast Null-Energie – Häuser“ 2020
heute so bauen, wie unsere Ziele für 2020/2050 sind

2...Nachhaltigkeit“

bedeutet immer auch Wirtschaftlichkeit – soziale Kriterien
Kostensenkung für Energie und Mobilität

3. Bürgerbeteiligung

Kommunikation – Ideen – Innovationen

Vielen Dank –
www.energiereferat-stadt-frankfurt.de

8

3.4 Axel Kaufmann, Ortsvorsteher des Ortsbeirates 2

Herr Kaufmann erläutert beispielhaft Überlegungen aus Sicht der Stadtteile zu den Themen 'Öffentlicher Raum, Klima und Grün sowie Verkehr' zusammen. Er weist darauf hin, dass der Ortsbeirat natürlich auch Überlegungen und Ideen zu den Themen 'Kultur, Wohnen, soziale Infrastruktur etc.' formuliert hat. Diese werden im Rahmen der Werkstätten eingespeist.

Dem Kulturcampus kommt eine wichtige 'Brückenfunktion' zwischen den Stadtteilen Bockenheim und Westend zu. Ziel ist daher, die beiden Stadtteile zu verbinden und Barrieren abzubauen. Damit der öffentliche Raum von Bürgern und Bürgerinnen angenommen und genutzt wird, muss er einladend gestaltet sein. Von besonderer Bedeutung ist dabei, Aufenthalts- und Spielflächen für alle Generationen und insbesondere für Jugendliche zu schaffen, da diese besonders im Westend sehr rar sind. Bei der Gestaltung der Flächen wird daher auch die Zusammenarbeit mit der Kinderbeauftragten angeregt. Das Ziel sollte sein, eine andere Qualität als bspw. am Riedberg oder im Europaviertel zu schaffen. Aus seiner Sicht gilt es, eine eigene Qualität zu formulieren, die auch Straßenschilder, Straßenlampen etc. berührt. Hierbei könnten Künstler mitwirken.

Die Entwicklung des Grünraums sollte ganzheitlich unter Berücksichtigung des Lokalklimas gedacht werden. Beispielhaft könnten hier auch vertikale Gärten in Verbindung mit einer Wohnnutzung realisiert werden. Von Bedeutung ist sicherlich auch die Gestaltung der Innenhöfe sowie deren (teilweise) Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit.

Insgesamt sollte das Quartier als Modellquartier für die Umsetzung modellhafter Stadtbegrünungen begriffen und genutzt werden. Hierdurch könnte eine stadtweite Vervielfältigung der 'grünen Experimentalräume' initiiert werden. Um eine Kontinuität der Qualität der Grünflächen sicherzustellen, ist wichtig, die Pflege nicht allein dem Grünflächenamt der Stadt Frankfurt am Main aufzutragen, sondern auch Patenschaft- und Kooperationsmodelle zwischen Bewohner, den lokalen Kulturinstitutionen und der Stadt Frankfurt am Main zu arrangieren.

Das Thema Verkehr ist im Rahmen eines Mobilitätskonzeptes in seiner Gesamtheit zu betrachten. Dabei sind auch Verkehrsströme zu analysieren. Das Westend ist ein Banken- und Bürostandort, der weiterhin viel Individualverkehr aufweisen wird. Die Aufgabe sollte sein, Lösungsansätze zu entwickeln, die Verkehrsströme verträglich in der stadtweiten Gesamtbeurteilung abzuwickeln. Dabei sollte auch eine Reduzierung bzw. Teilschließung der Bockenheimer Landstraße geprüft werden.

Im Ortsbeirat besteht auch breiter Konsens zur Notwendigkeit der Anbindung der Leipziger Straße. Der Kulturcampus ist für die Leipziger Straße als bestehendes Versorgungsgebiet eine (neue) Entwicklungschance. Sie kann hierüber wieder zu einer der wichtigen Einkaufstraßen in Frankfurt am Main werden. Dazu ist auch ihre verkehrstechnische Anbindung sicherzustellen. Parkmöglichkeiten sind auch im Kulturquartier in ausreichendem Umfang vorzusehen, da weder Bockenheim noch das Westend weiteren Parkdruck vertragen.

4 Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Die Arbeitsergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen, die stichwortartig auf Karten (s. Präsentation im Internet) festgehalten wurden, stellen sich wie folgt dar:

4.1 Arbeitsgruppe 1

Moderation Brigitte Holz

Frau Holz begrüßt die Teilnehmer/innen der Arbeitsgruppe und hält fest, dass die vorgeschlagene Bearbeitung des im Plenum vorgestellten Kernthemas und der vorgeschlagenen Leitfragen auf Zustimmung stoßen.

Als Sprecher der Arbeitsgruppe wird Herr Oswald gewählt.

4.1.1 Diskussion der Kernthemen

Verbindung von Teilräumen und Stadtteilen / Präsentationsflächen von Kunst

In der Diskussion wird deutlich, dass dem öffentlichen Raum und den zu schaffenden Grünflächen in Ergänzung der bereits benannten Kernthemen als weitere Aufgaben zugesprochen werden, Teilräume und Stadtteile zu verbinden sowie als Präsentationsflächen von Kunst und Kultur zu wirken und als Orte der Begegnung und des Austausches zu fungieren.

Es besteht breiter Konsens, den öffentlichen Frei- und Grünraum als stadträumlich verbindendes Element zu betrachten, das sowohl die Verbindung des Quartiers über die Gebietsgrenzen hinweg erreicht als auch Wegebeziehungen zu umliegenden Bereichen, wie dem Palmengarten und dem Adornoplatz herstellt und wichtige Blickachsen in Ost-West- wie Nord-Süd-Richtung aufgreift.

4.1.2 Diskussion der Leitfragen

Öffentlicher Raum als Visitenkarte

Frau Holz leitet den weiteren Teil der Gesprächsrunde mit der Frage ein, wie die öffentlichen Räume gestaltet werden können, damit diese zu Orten sozialen Austausches und bürgerschaftlicher Aktionen werden. Sie verweist in diesem Zusammenhang auf die Ergebnisse der Themenwerkstatt 'Kultur', in der festgehalten wurde, dass besonderer Wert auf die 'Sichtbarmachung' von Kultur im öffentlichen Raum und das 'Nach-Außen-Tragen' von Kultur in einen besonders gestalteten öffentlichen Raum gelegt wird, der sich in der Gestaltung von anderen Quartieren in der Stadt deutlich absetzt.

Ergänzend wird festgehalten, dass die Außenräume nicht nur für Besucher eine der ersten 'kulturellen' Wahrnehmungsräume sind, sondern dass sie auch als 'grüner oder urbaner Eingang' zu jeder Institution, die sich auf dem Campusgelände niederlässt, zu sehen sind. Dies erfordert im Zusammenwirken eine sehr sorgfältige Gestaltung.

Bespielbare urbane Plätze

Im Rahmen der vertiefenden Erörterung dieses Themas werden einzelne zu realisierende raumprägende Elemente, wie ein Brunnen, der neben einem Treffpunkt auch Mitte impliziert, benannt. Übereinstimmend besteht der Wunsch, einen größeren Platz zu schaffen, der die Mitte des Campus definiert und z.B. für Open-Air-Veranstaltungen und andere Nutzungen zur Verfügung steht. Über die Anordnung von Sitzmöglichkeiten und bühnenähnlichen Bereichen sollten von Kunstinitiativen und -einrichtungen 'spontane' Konzerte und Veranstaltungen initiiert werden, die von Musik bis Schauspiel reichen können. Als Orte für diesen Platz werden der Bereich südlich des Depots, das Areal um die Bockenheimer Warte oder im Quartiersinneren (Umfeld Senckenberg / Studierendenhaus) benannt. Besondere Bedeutung wird auch dem bestehenden Wochenmarkt zugesprochen, der ggf. erweitert werden könnte.

Differenziert nutzbare Grünflächen

In Ergänzung zu urbanen Plätzen sollte eine maximale Durchgrünung des Quartiers unter größtmöglichem Erhalt der bestehenden Frei- und Grünräume verfolgt werden. In diesem Zusammenhang werden die Vor- und Nachteile eines großen zusammenhängenden Grünraums sowie kleinteiligerer Grün- und Freiflächen diskutiert.

Im Ergebnis wird festgehalten, dass größere zusammenhängende Grünflächen insbesondere für die Verbesserung des Mikroklimas sowie eine parkähnlichen Entwicklung stehen, die auch eine lebendige Tierwelt begünstigt. Die Vorteile einer kleinteiligeren Entwicklung von Plätzen und Grünflächen in unterschiedlicher Größe und mit verschiedenen Funktionen werden insbesondere in der nutzerspezifischen Aneignbarkeit und in der höheren Intimität gesehen. Bei beiden Varianten sollte die Integration von Bestandsflächen im Vordergrund stehen. Die Entwickelbarkeit zusammenhängender Grünflächen sollte prioritär geprüft werden.

Auch die Blockinnenhöfe werden als Teil des Grünraumsystems gesehen. Hier sollten sowohl private Gärten als auch öffentliche, individuelle 'Rückzugsräume' entstehen. In diesem Kontext wird das Thema 'urbane Landwirtschaft' diskutiert und das Berliner Projekt 'Prinzessingarten' als Referenzprojekt benannt. Das benannte Modell eines 'urbanen Bauernhofs' findet unter pädagogisch-sozialem Aspekt Anklang. Zu einer besonderen Atmosphäre könnten Fassadenbegrünungen ('vertikales Grün') sowie Dachgärten, die ggf. durch die Bespielung von kulturaffinen Nutzungen (Cafés, Musik-Bars etc.) auch der Öffentlichkeit offen stehen, beitragen. Besonders betont wird, dass immer im Blick zu behalten ist, wie Kommunikation gefördert werden kann. Als Beispiel hierfür wird die Stellung von Sitzbänken zueinander (statt aufgereiht) benannt. Künstler und Designer sollten in die Gestaltung der Plätze und Grünflächen einbezogen werden, so dass schon an den Bänken, an den Spielgeräten oder an Skulpturen zu erkennen ist, dass sie zum Kulturcampus gehören.

Aufgrund aktueller Entscheidungen, die u.a. den Erhalt des Studierendenhauses und Erweiterungen des Senckenberg betreffen, wird eine Weiterverfolgung des großen Grünzugs (Assoziation Landwehr) aus dem städtebaulichen Entwurf 2004 kritisch hinterfragt. Da der städtebauliche Entwurf im weiteren Verfahren auf den Prüfstand gestellt werden soll, ist aus Sicht vieler Anwesender auch über ein schlüssiges Grün- und Freiraumkonzept erneut nachzudenken. Ein klares Ziel besteht darin, den Bestands- und den Neubauten einen ansprechenden und entsprechenden 'privaten Grünraum' zu geben, der im fließenden Übergang zum öffentlichen Grün ein harmonisches Gesamtbild ergibt. Vorbilder hierfür sind auch im Stadtteil Bockenheim (Grünraumrevitalisierung im Rahmen der Sanierung) zu finden.

Soziale Vernetzung

Kinder und Jugendliche werden als wichtige Zielgruppen gesehen, die durch vielfältige Freiraumangebote angesprochen werden sollen. Neben Spielplätzen sollten auch Kreativräume und 'Tobepplätze' realisiert werden.

Vor dem Hintergrund des unzureichenden Freiraumangebotes in den angrenzenden Quartieren kann der öffentliche Raum des Kulturcampus zu einem verbindenden Element zwischen den 'neuen Bewohnern des Campus' und den Bewohner/innen aus Bockenheim und dem Westend werden. Bei der Entwicklung des Campusgeländes sollen daher auch angrenzende Bereiche – wie die Senckenberganlage – Beachtung finden. Über die weitere Aufwertung der hier bestehenden Grünflächen (bspw. die Wiederherstellung des alten Rosen-Parterres auf der Senckenberganlage) könnten die Grenzen des Campus fließend verlaufen. In diesem Zusammenhang wird auch die Reduzierung der Fahrspuren der Senckenberganlage zu Gunsten eines größeren Grünraums und einer verbesserten Aufenthaltsqualität diskutiert.

Quartierverträgliche Verkehrsführungen

Auch die Straßenräume werden als Teil des 'sozialen Raums' gesehen. Da diese adressbildend insbesondere für das Wohnen, aber auch für die Kultur sind, sollte die Verkehrsbelastung im Quartier so weit wie möglich minimiert werden. In der Diskussion wird angeregt, z.B. die Mer-

tonstraße als Fußgänger-Boulevard und nicht als Durchgangsstraße zu konzipieren. Mit einer Öffnung der Mertonstraße ist auch die Befürchtung verbunden, dass attraktive Nutzungen (Senckenbergmuseum, u.a. Kultureinrichtungen) mehr Publikumsverkehr anziehen als derzeit über Prognosen errechnet. Vorgeschlagen wird auch, zu untersuchen, ob ein (Teil-)Rückbau der Bockenheimer Landstraße zugunsten eines attraktiven urbanen Platzes möglich ist. Vorstellbar aus Sicht der Anwesenden sind hier auch temporäre Lösungen (s. das italienische Projekt einer 'Temporär-Autofreien-Stadt').

Mehrheitlich wird eine weitere Öffnung der Verkehrswege auf dem Campus für den Autoverkehr (MIV) als kontraproduktiv für die Schaffung von qualitativen Freiräumen gesehen. Ziel sollte eine weiträumige Vernetzung der Freiräume sein bzw. bleiben, die u.a. eine 'kinderfreundliche Benutzung' von öffentlichen Wegen ohne Gefahrenquellen sicherstellen.

Von Seiten der Stadt- und Verkehrsplanung wird daraufhingewiesen, dass das Thema Verkehr ganzheitlich zu betrachten ist, da mit der 'künstlichen Umleitung' von Verkehrsströmen um das Campusgelände ggf. Belastungen angrenzender Stadtteile verbunden sein können, die zu vermeiden sind.

4.2 Arbeitsgruppe 2

Moderation Andrea Hartz

Frau Hartz erläutert das Vorgehen im Rahmen der Arbeitsgruppendifkussion, die grundsätzlichen Zielsetzungen und Leitfragen. Die Arbeitsgruppe 2 konzentriert sich auf das Themenfeld Verkehr, allerdings sollten Querbezüge zu den anderen Aspekten der Themenwerkstatt nicht ausgeklammert, sondern benannt werden.

Herr Becker erklärt sich bereit, die Ergebnisse im Plenum als Sprecher der Arbeitsgruppe vorzustellen. Die anschließende Diskussion zeigt, dass es sich beim Verkehr um einen Konfliktbereich handelt, der in den nächsten Werkstätten vertieft behandelt werden sollte.

4.2.1 Diskussion der Kernthemen und Leitfragen

Verkehrsgutachten

In Bezug auf das Verkehrsgutachten, insbesondere hinsichtlich der Ermittlung der Ziel- und Quellverkehre herrscht Erklärungsbedarf. Zu beantworten sind die Fragen: Wie kommen diese Werte zustande? Was bedeuten sie für die umgebenden Straßen und Anwohner? Wie viele Menschen werden in Zukunft auf dem Kulturcampus wohnen und arbeiten? Wie wurden diese Annahmen für die Verkehrsberechnung getroffen?

Hierzu erläutern Vertreter der Stadtplanung, dass sich die Quell- und Zielverkehre nicht auf einen einzelnen Straßenzug, sondern auf das gesamte Quartier beziehen. Ferner weisen sie daraufhin, dass der städtebauliche Rahmenplan mit den entsprechenden Berechnungen zu Wohn- und Büroonutzung die bisherige Prognosegrundlage bildet.

Die Zahl von fast 4.000 Fahrzeugen, d.h. die Verdreifachung des Ziel- und Quellverkehrs wird von einigen Anwohnern mit Sorge betrachtet. Hier wäre es sinnvoll, die tatsächlichen Auswirkungen auf das angrenzende Quartier aufzuzeigen.

Angeregt wird, zur nächsten Werkstatt Vertreter des Verkehrsdezernats hinzuzuziehen, um die Veränderungen der gesamtstädtischen Verkehrsflüsse und die Auswirkungen des Kulturcampus bzw. verschiedener vorgeschlagener Maßnahmen zur Verkehrsführung im Gesamtnetz der Stadt detaillierter erörtern zu können. Darüber hinaus wird vorgeschlagen, weitere Experten, beispielsweise des BUND oder des VCD einzuladen.

Autofreies Quartier, neue Mobilitätskultur

Im Mittelpunkt der Diskussion steht die Frage, inwieweit es möglich ist, den Kulturcampus als autofreies Quartier zugestalten. Damit könnte der Modellcharakter des Quartiers gestärkt werden. Hier sind aus Sicht der Anwesenden neue Mobilitätskonzepte wie E-Mobilität oder Car-

Sharing gefragt. Einvernehmen besteht auch, dass ein autofreies Quartier auch eine ganz andere Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum ermöglicht.

Ein wichtiges Thema in diesem Kontext ist die konsequente Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV). Obwohl bereits eine sehr gute Anbindung besteht, sollte eine weitere Optimierung der Busverbindung in Abhängigkeit vom zukünftigen Nutzungsmix auf dem Kulturcampus geprüft werden. Den Umstieg auf den ÖPNV können Aktionen wie beispielsweise Jobtickets aktiv unterstützen. Schlussendlich geht es darum, eine neue Mobilitätskultur zu entwickeln, bei der der Kulturcampus richtungsweisender Vorreiter sein könnte.

Betont wird auch, dass ein Schwerpunkt auf dem Ausbau des Radwegenetzes und der Radwegeinfrastruktur zu legen ist. Dies gilt sowohl für die interne Erschließung des Quartiers als auch für die Anbindung an die umgebenden Stadtteile. Die Konkurrenzsituation der unterschiedlichen Verkehrsarten geht meist zu Lasten des Fahrradverkehrs, beispielsweise in der Gräfstraße. Deshalb ist eine Priorisierung des Fahrradverkehrs auch im Umfeld des Kulturcampus erforderlich. Im Rahmen der Diskussion wird angeregt, auch schnelle Radverbindungen in der Verknüpfung zur Innenstadt anzubieten. Ferner besteht der Wunsch nach einer adäquaten Infrastruktur für den Radverkehr, wozu z.B. große Fahrradabstellplätze gehören.

Allerdings bestand nicht nur Konsens in Bezug auf ein autofreies Quartier. Konstatiert wird dieses prinzipiell als eine gute Idee. Allerdings wird es für illusorisch gehalten, dass nur Leute ohne Auto in das Quartier ziehen. Betont wird auch, dass zu prüfen ist, inwieweit beispielsweise von einer Sperrung der Bockenheimer Landstraße stärkere Verkehrsbelastung für die angrenzenden Stadtteilen ausgehen.

Geplante Straßenführung und unmittelbar angrenzende Straßen

Ein Vorschlag ist, die Bockenheimer Landstraße nicht mehr für den Autoverkehr vorzusehen, sondern den nördlichen Baublock über eine Platzgestaltung besser an den übrigen Kulturcampus anzuschließen. Dies würde auch die Anbindung der Leipziger Straße an den Kulturcampus erheblich erleichtern. Grundsätzlich werden für die Aufwertung Leipziger Straße mehrere Ansätze vorgeschlagen, beispielsweise das Konzept des 'Shared Space', eine deutliche Verkehrsberuhigung sowie eine autofreie Ausgestaltung. Diese treffen allerdings mit Blick auf die Händler und Gewerbetreibenden an der Leipziger Straße auf Widerspruch und werden kontrovers diskutiert. Konsens besteht darin, dass die Leipziger Straße besser an den Kulturcampus und die Gräfstraße angebunden werden sollte.

Hinterfragt wird die Entscheidung, die Mertonstraße zu öffnen. Dieses würde aus Sicht vieler Anwesender zusätzlichen Verkehr auch für die Gräfstraße und den Stadtteil Bockenheim indizieren und sollte daher überdacht werden. Erläutert wird, dass Gründe für eine Öffnung der Mertonstraße in der zukünftigen Wohnbebauung, die eine Erschließung erfordert, sowie in ihrem historischen Zustand liegen. Hier waren die Blöcke durch Straßenräume getrennt. Die Mertonstraße bietet die Möglichkeit, das große Quartier in die Tiefe zu erschließen und die Gebäude an den öffentlichen Raum anzubinden. Dies bedeutet aber nicht unbedingt, dass sie auch als Durchgangsstraße konzipiert werden muss.

Einige Teilnehmende merken an, dass es in der Gräfstraße bereits heute zu Rückstausituationen und Verkehrsbeeinträchtigungen kommt. Aus ihrer Sicht sollte im Rahmen der weiteren Planung der Erschließung des Kulturcampus auch die Gräfstraße mit betrachtet werden. Verkehrsberuhigende Maßnahmen wie beispielsweise eine Einbahnstraßenregelung sollten geprüft werden.

Auch für die Senckenberganlage wird ein Rückbau diskutiert. Die alten Bäume in der Mitte der Senckenberganlage werden als attraktiver Ansatzpunkt einer weitgehenden Verkehrsberuhigung gesehen. Hier geben Vertreter des Stadtplanungsamtes zu bedenken, dass diese Maßnahme die gesamtstädtischen Verkehrsströme stark beeinflussen würde. Dies ließe sich im Rahmen der Quartiersentwicklung kaum lösen. Gleichzeitig wird festgestellt, dass die Senckenberganlage als ein trennender Faktor zwischen dem Quartier und dem Westend wirkt.

Stellplätze und Tiefgaragen

Eine wichtige Frage in diesem Themenfeld ist, wie viele Stellplätze für Wohnen und Gewerbe angesetzt werden müssen. Den Anwohnern ist es wichtig, dass die bereits heute bestehenden Parkplatzprobleme in den angrenzenden Stadtteilen nicht weiter verschärft werden.

Hierzu geben Vertreter des Stadtplanungsamtes Auskunft. Die Stellplätze errechnen sich nach der Stellplatz- sowie der Stellplatzeinschränkungssatzung. Die entsprechenden Stellplätze müssen von jedem Bauherrn nachgewiesen werden. Für den Kulturcampus wurde die Rahmenplanung 2010 für eine Errechnung der erforderlichen Stellplätze zugrunde gelegt. Dabei wird von 1.500 Wohnungen ausgegangen; die Satzung fordert einen Stellplatz pro Wohneinheit. Im Bereich des Gewerbes greift die Einschränkungssatzung, d.h. hier sind deutlich weniger Stellplätze einzuplanen. Ziel ist, gerade in diesem Bereich eine Verlagerung auf den ÖPNV zu erreichen.

Ein Aspekt der Diskussion widmet sich der Ausgestaltung und den Zufahrten zu den zukünftigen Tiefgaragen. Hier zeigen sich bereits heute Nutzungskonflikte, beispielsweise in der Gräfstraße im Bereich der Einfahrt ins Parkhaus der Universität. Man ist der Meinung, dass diese damals falsch konzipiert worden ist. Es wäre besser gewesen, die Einfahrt von der Senckenberganlage her zu bedienen. Aus diesen Fehlern sollte man lernen und grundsätzlich alle Zufahrten zu den zukünftigen Tiefgaragen des Kulturcampus von der Senckenberganlage aus vorzusehen. Hierzu bezieht das Stadtplanungsamt eine kritische Position. Die Senckenberganlage ist eine Hauptverkehrsader der Stadt; d.h. hier darf es nicht zu Rückstausituationen kommen. Zudem könnte diese Lösung lange unterirdische und damit teure Zufahrten erforderlich machen. Ein weiterer Aspekt ist, dass es sich oftmals um Tiefgaragen für Wohngebäude handelt, die besser in kleinteiligen und damit übersichtlichen Einheiten konzipiert werden. Ein wichtiger Aspekt ist hier Sicherheit und soziale Kontrolle; hierfür benötigt man aber auch Zuwegungen.

Klima

Infrage gestellt wird die Aktualität des Gutachtens von 2006, da sich mit der Anpassung des Rahmenplans auch die Ausgangsdaten geändert haben. Eine wichtige Fragestellung ist u.a.: Wie wirkt sich die aktuell geplante Bebauung auf das Mikroklima im Stadtteil aus? Um diese Frage wirklich beantworten zu können, ist aus Sicht der Anwesenden eine Aktualisierung des Klimagutachtens nötig.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Thema der Versiegelung. Hier ist die Frage: Welche Anteile werden zusätzlich versiegelt und wie wirken diese sich auf das Mikroklima aus? Es wird darauf hingewiesen, dass die Abbildung in der Werkstattbroschüre einen falschen Eindruck erweckt. Tatsächlich ist es so, dass das Rahmenkonzept zur Entwicklung des Kulturcampus eine teilweise Entsiegelung derzeit noch versiegelter Bereiche vorsieht. Dies kommt nicht zum Ausdruck. Der aktuelle Rahmenplan verschlechtert die derzeitige Situation nicht, sondern verbessert sie.

Würde man sich für ein autofreies Quartier entscheiden, könnten sich daraus sicherlich noch weitere Entsiegelungspotenziale ergeben. Dies sollte geprüft werden.

4.3 Arbeitsgruppe 3

Moderation Carl Herwarth

Herr Herwarth begrüßt die Teilnehmer/innen der Arbeitsgruppe und hält fest, dass die vorgeschlagene Bearbeitung des im Plenum vorgestellten Kernthemas und der vorgeschlagenen Leitfragen auf Zustimmung stoßen.

Christian Möller und Günther Lange erklären sich bereit, die Ergebnisse der Gruppe als Sprecher im Plenum vorzutragen.

4.3.1 Diskussion des Kernthemas

Vor dem Hintergrund der Klimaproblematik und der damit einhergehenden Verantwortung gegenüber kommenden Generationen sollte der Kulturcampus ein CO₂-neutrales Modellquartier werden.

Duale Strategie im Umgang mit Alt- und Neubauten

Es besteht großes Einvernehmen, dass eine duale Strategie verfolgt werden sollte, die den Altbaubestand und Neubauten differenziert betrachtet. Im Altbaubestand sollte der Bogen der energetischen Sanierung nicht 'überspannt' werden, d.h. für Bestandsgebäude sollten Vorgaben gelten, die in Abstimmung mit dem Denkmalschutz stadtbildverträglich und wirtschaftlich darstellbar sind (z.B. Passivhausstandard Altbau). Zielsetzung sollte sein, Neubauten in Passivhausbauweise zu errichten und die zu erhaltenden Bestandsgebäude unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten objektbezogen so gut wie möglich energetisch zu sanieren. Im Neubau sollte in Verbindung mit dem Einsatz erneuerbarer Energien mindestens der Passivhausstandard erreicht werden.

Das Kernthema '*Schaffung eines umweltschonenden, nachhaltigen Stadtquartiers*' sollte vor diesem Hintergrund inhaltlich präzisiert werden. Ziel sollte sein, ein CO₂-freies - Energie plus Quartier (erreichbar durch erneuerbare Energien) zu entwickeln. In Überlagerung mit dem Alleinstellungsmerkmal 'Kultur' könnte das Quartier damit ein Leuchtturmprojekt für die Stadt Frankfurt am Main werden.

Es besteht Konsens, dass für das Gebiet alles, was technisch möglich ist, geprüft werden sollte. Der Vorschlag, auf dem Kulturcampus Modellprojekte (z.B. Wärmerückgewinnung aus Ab- bzw. Schwarzwasser) umzusetzen, wird in diesem Kontext begrüßt.

4.3.2 Diskussion der Leitfragen

Klimaschutz, Energieeffizienz und Gebäudestandards

Der Schwerpunkt der Arbeitsgruppe liegt auf den Themen Klimaschutz, Energieeffizienz und Gebäudestandards.

Anhand der Vielzahl an inhaltlichen Fragestellungen von Teilnehmer/innen wird deutlich, dass sowohl fachlicher Informationsbedarf (z.B. zu Passivhausstandard, CO₂-Neutralität, zu unterschiedlichen Ausprägungen der Geothermie, zur Kompatibilität von Denkmalschutz und energetischer Sanierung) als auch zur Notwendigkeit besteht, Fehlinformationen in den Medien zu korrigieren. Vorgeschlagen wird, das Thema 'Sanierung von Bestandsgebäuden' in einem Symposium bzw. in einer weiteren Veranstaltung (Veranstalter z.B. Stadt Frankfurt am Main / ABG Frankfurt Holding) zu vertiefen.

Vertiefende Erläuterungen

Aufgrund des vorhandenen Informationsbedarfs geht Herr Dr. Neumann auf gestellte Fragen wie folgt ein. Zu den Merkmalen eines Passivhauses gehören insbesondere der Verzicht auf eine aktive Beheizung sowie die Wärmerückgewinnung über eine Lüftungsanlage in Verbindung mit Wärmedämmung und Dreifachverglasung der Fenster. Der Heizenergiebedarf eines Passivhauses ist sehr gering, im Grunde genommen ist keine Heizung notwendig. Die Mehrkosten eines Passivhauses betragen im Abgleich mit einem 'normalen' Neubau wenige Prozent. Diese refinanzieren sich aufgrund der geringeren Energiekosten. Der Passivhausstandard gilt nicht nur für Wohngebäude, sondern auch für Büro- bzw. Gewerbebauten. Zu überlegen ist, ob im Rahmen der Umsetzung eines Passivhauskonzeptes im Quartier auch Strom gespeichert werden kann. Bei dem Einsatz von Dämmmaterialien spart man ca. 30-mal mehr Energie ein, als für die Herstellung der Dämmmaterialien benötigt wird. Der Einsatz von Dämmmaterialien ist günstiger, als Wände massiver bzw. dicker zu bauen. Berichte der Medien bzgl. der Brandgefahr bestimmter Dämmstoffe sind inhaltlich überzogen und fachlich nicht haltbar. Alle Materialien werden geprüft und zugelassen bevor sie eingesetzt werden.

Der Begriff 'Geothermie' (Erdwärme) wird in der Öffentlichkeit häufig missverständlich genutzt. Am einfachsten ist, im Passivhaus die Wärme, die ohnehin vorhanden ist, über Lüftungsanlagen zurückzugewinnen. Hierzu ist keine Geothermie notwendig. Daneben kann über Wärmepumpen in wirtschaftlich vertretbarem Rahmen (durch Bohrungen in drei bis vier Meter Tiefe) Wärme gewonnen werden. Eine andere Art der Geothermie (Zwischenspeicher) schlägt sich im Bürobau nieder. Anders als Wohngebäude haben diese im Sommer zusätzlichen Kühlbedarf. Die Wärme, die bei der Kühlung entsteht, kann 50 Meter in die Erde 'verschoben' werden und zeitlich versetzt im Winter genutzt werden (Ausgleich Sommer-Winter, vgl. Maintower in der Bockenheimer Landstraße). Da Fernwärme im Gebiet bereits vorhanden ist, ist die Nutzung von Erdwärme differenziert zu untersuchen.

Beim Neubau sollte frühzeitig darauf geachtet werden, wie z.B. die Dachgestaltung geplant ist, um Photovoltaikanlagen als Bürgerenergieanlagen auf den Gebäuden unterzubringen. Die Bürger haben grundsätzlich die Möglichkeit, Anleihen zu zeichnen. Bei der Stadt Frankfurt am Main besteht ein breiter Konsens, eine stärkere Bürgerbeteiligung an Photovoltaik- oder Energieprojekten zu ermöglichen. Durch das Energiereferat werden bei entsprechender Nachfrage Rundtouren zu Passivhaus-Standorten angeboten (Klimatours). Daneben befindet sich im Internet ein 'Klimaschutz-Stadtplan Frankfurt am Main'³, auf dem Standorte von Passivhäusern, Blockheizkraftwerken etc. über das Stadtgebiet Frankfurts verteilt dargestellt und mit weiteren Informationen (Dokumentationsblätter) versehen sind. Auf den Internetseiten der ABG werden einige bereits realisierte Beispielprojekte vorgestellt.

Auch Herr Junker geht in einem Statement auf Fragen der Teilnehmer/innen ein. Die ABG Frankfurt Holding hat das Gelände alleine gekauft und wird dieses auch alleine bebauen. Eine Ausnahme bilden ggf. Grundstücke, die gewerblich nutzbar sind. Diese werden von der ABG entwickelt, d.h. die ABG gibt den Passivhausstandard auch für diese Gebäude vor. Zu beachten ist die EU-Richtlinie 2020, wonach bei privaten Gebäuden der Nullenergiestandard, d.h. in etwa ein Passivhausstandard erreicht werden soll. Auf dem Markt ist eine Vielzahl an Dämmstoffen auch auf rein biogener Basis vorhanden. Darüber hinaus ist der Einsatz von monolithischen Steinen denkbar. Bislang hat die ABG Frankfurt Holding über 1.100 Wohnungen im Passivhausstandard teilweise in Kombination mit regenerativen Energien (z.B. Diakonissenareal) realisiert.

Gebäudekühlung spielt nicht nur bei Bürogebäuden eine Rolle. Auch in Wohngebäuden wird eine Kühlung immer stärker nachgefragt. Aus diesem Grund möchte die ABG auch die Kühlung über Geothermie auf dem Campusgelände realisieren. Herr Junker erläutert zusammenfassend, dass auf dem Kulturcampus so viele regenerative Energien wie möglich genutzt werden sollen, z.B. Photovoltaik, Nutzung der Abwärme aus dem Abwasser, Geothermie. Vorstellbar ist beispielsweise, insbesondere im Bereich der Bürogebäude, auch aus Fernwärme Kälte zu erzeugen (Wärme der Fernwärme wird in Kälte umgewandelt). Diese Umwandlung ist überall möglich und funktioniert nicht nur beim Passivhaus.

Herr Junker widerlegt das gängige Vorurteil, Wohnungen im Passivhausstandard seien nicht bezahlbar. Zu den bereits realisierten 1.100 Wohnungen im Passivhausstandard gehört eine Vielzahl an geförderten Wohnungen in allen Einkommenskategorien und Gebäudetypologien⁴. Die Sanierung von denkmalgeschützten Bestandsgebäuden im Passivhausstandard gestaltet sich schwieriger als ein Neubau. Grundsätzlich gilt, dass sich die Gebäude angemessen ins Stadtbild einfügen, dass die Technologie, die im Inneren des Hauses zur Anwendung kommt, nicht bereits am Gebäudeäußeren erkennbar ist. Auch hierfür gibt es bereits gute Beispiele. Ein Abriss des Studierendenhauses steht seitens der ABG Frankfurt Holding nicht zur Debatte.

³ <http://stadtplan.frankfurt.de/klimaschutz/html/de/index.html>

⁴ z.B. 1950er Jahre Siedlung Tevesstraße, die im Passivhausstandard saniert wurde ; Mietkosten 8,50 EUR / Sozialwohnungen Schwanheim 1. Förderweg, Mietkosten 5,50 EUR / Ackermannstraße, Mittelstandsprogramm der Stadt Frankfurt; Mietkosten 8,50 EUR

Umgang mit denkmalgeschützten Gebäuden

Seitens der Anwesenden wird festgehalten, dass die Sanierung der denkmalgeschützten Gebäude eine große Herausforderung für den Kulturcampus ist, da dieser auch unter energetischen Gesichtspunkten ein 'Leuchtturmprojekt' sein soll. In diesem Kontext darauf hingewiesen, dass ein Gebäudeabriss auch Energie kostet. Es sollte herausgearbeitet werden, wie die Dondorfsche Druckerei, das Studierendenhaus und das Philosophicum energetisch saniert werden können. Für die Dondorfsche Druckerei könnte beispielsweise eine Innendämmung mit speziellen Lehmputzen erfolgen. Es gibt Beispiele denkmalgeschützter Gebäude in Frankfurt, die energetisch modernisiert wurden. Dort wurde mit innovativen Materialien, in Abstimmung mit dem Denkmalschutz gearbeitet. Zur Zeit werden in einem Modellprojekt zwei gründerzeitliche Gebäude modernisiert (Innendämmung, Kraft-Wärme-Kopplung, Wärmerückgewinnung). Wichtig ist dabei grundsätzlich die Beachtung der Wirtschaftlichkeit der Maßnahmen.

Grundsätzlich sollte jedes Gebäude seinen Beitrag für die Gesamtbilanz leisten – im Neubau so fortschrittlich wie möglich und wirtschaftlich sinnvoll, bei den Altbauten muss im Einzelfall geprüft werden, was machbar ist. Vorgeschlagen wird, eine quartiersbezogene Energiebilanz aufzustellen, aus der hervorgeht, was das Unterlassen von energetischen Sanierungsmaßnahmen einzelner Gebäude für das Gesamtquartier bedeutet. Herr Dr. Neumann regt an, in einem nächsten Schritt mit der ABG Frankfurt Holding auf Grundlage des fortgeschriebenen Rahmenplans für Altbauten und Neubauten Berechnungen über den Energiebedarf und über die Energielieferung zu erstellen, um den gesamten Prozess der CO₂-Neutralität transparenter zu gestalten. Hierzu sind allerdings genauere Angaben der Stadtplanung notwendig.

Autofreiheit

Im Kontext des Themas 'Verkehr' wird angemerkt, dass ein autofreies Gelände attraktiv und auch umsetzbar ist. Das Stellplatzproblem sollte durch eine geschickte Platzierung von Sammelparkhäusern gelöst werden.

Bauherrenbezogene Gestaltungsmöglichkeiten

Informationsbedarf besteht bezüglich der Frage, wer auf dem Gelände des Kulturcampus bauen darf. Von besonderem Interesse sind die Möglichkeiten des Verkaufs von Grundstücken an Genossenschaften, Baugruppen etc. In diesem Zusammenhang wird die Frage gestellt, welche Ansprechpartner welche energetischen Vorgaben erhalten. Die Entscheidung, wer die Grundstücke bebaut, wird letztendlich auch als eine politische Entscheidung gesehen.

Herr Junker fügt an, dass politische Vorgaben die Notwendigkeit der Wirtschaftlichkeit des Gesamtvorhabens nicht aufheben können. Er betont abschließend, dass die ABG Frankfurt Holding niemanden subventionieren wird.

5 Präsentation und Diskussion der Arbeitsergebnisse im Plenum

Durch die Sprecher/innen und Moderatoren werden die wichtigsten Arbeitsergebnisse zusammenfassend im Plenum vorgestellt. In der Zusammenschau der drei einzelnen Arbeitsgruppen bilden sich folgende Ergebnisse und Arbeitsaufträge ab, die für die weitere Arbeit von Bedeutung sind:

Öffentlicher Raum

- Der öffentliche Raum soll Teilräume und angrenzende Stadtteile miteinander verbinden, Präsentationsfläche für Kunst und Kultur sowie Treffpunkt und Kommunikationsort sein.
- Urbane Plätze sind das Foyer der Kulturangebote und Mitte des gesellschaftlichen Lebens der Bewohner/innen. Sie sollten vielseitig, individuell und künstlerisch gestaltet werden und als experimentelle Räume und Orte gesehen werden.

- Die 'Grüne Achse' des Rahmenplans 2010 wird hinterfragt. Ziel sollte die Schaffung von urbanen Plätzen und größtmöglich zusammenhängenden Grünflächen sein, die durch ein Wegekonzept miteinander verbunden sind. Ob ein großer Grünraum oder individuellere Grünflächen sinnvoller sind, soll die Fortschreibung des städtebaulichen Entwurfes zeigen.
- Ein Ziel ist die maximale Erhaltung von bestehenden Grünraumqualitäten, ihre Revitalisierung und Weiterentwicklung.
- Blockinnenhöfe und Dachgärten sollen in Teilen auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und bespielt werden.

Verkehr

- Die Straßenräume werden als wichtige Teile des öffentlichen Raums auch im sozialen Sinne gesehen. Sie sollten daher nur das notwendige Minimum an (Individual-)Verkehr aufnehmen.
- Gewünscht wird die Gestaltung der Mertonstraße als verkehrsfreier bzw. verkehrsarmer Boulevard, der (Teil-)Rückbau der Senckenberganlage sowie der Bockenheimer Landstraße. Ziel der Maßnahmen sollte eine barrierefreie Vernetzung des Kulturquartiers mit den umgebenden Stadtteilen sein. Im Rahmen der Prüfaufträge ist eine ganzheitliche Betrachtung der Verkehrsnetze erforderlich.
- Im Rahmen der Entwicklung einer modellhaften 'Mobilitätskultur' ist die weitere Optimierung des Fahrradnetzes wie des ÖPNV Angebotes zu prüfen.
- Das Kulturquartier selbst sollte vielfältige Anreize bieten (E-Mobilität / Car-Sharing) das PKW-Aufkommen zu reduzieren.
- Verfolgt werden sollte ein autoarmes Quartier. Notwendige Stellplätze sollten in strategisch günstig gelegenen Sammelparkhäusern bzw. Tiefgaragen geschaffen werden.

Klima

- Das Kernthema 'Schaffung eines umweltschonenden, nachhaltigen Stadtquartiers' sollte hinsichtlich der Aspekte 'CO₂-frei, regenerativ, Energie plus Quartier' präzisiert werden. Der Kulturcampus sollte im ökologischen Kontext als Leuchtturmprojekt gesehen werden und Strahlkraft aufweisen.
- Eine vertiefende Auseinandersetzung mit diesen Themenstellungen sollte in einem entsprechenden Symposium erfolgen.
- Im Umgang mit Altbauten und Neubauten sollte eine duale Strategie verfolgt werden. Nicht alle Bestandsgebäude sollten im Passivhausstand saniert werden, ggf. können andere Gebäude (Neubau) einen Überschuss an Energie erzeugen und so einen Ausgleich zwischen den Gebäuden schaffen. Es sollte eine quartiersbezogene Bilanzierung verfolgt werden.
- Auf der Basis des fortgeschriebenen städtebaulichen Konzepts sollten mit der ABG Frankfurt Holding Modellberechnungen zum Energieverbrauch der Gebäude (Bestand / Neubau) im Sinne einer Gesamtbilanz erstellt werden. Insgesamt ist Thema CO₂-Neutralität transparent zu gestalten.

5.1 Statements

Herr Dr. Neumann beantwortet eine Frage aus dem Publikum zur sogenannten '2.000 Watt Gesellschaft', einem in der Schweiz geprägten Begriff. Er weist darauf hin, dass abgesehen von einer unterschiedlichen Berechnungsmethodik (Schweiz: Watt / Deutschland: Kilowattstunden) der Passivhausstandard mit Einsatz erneuerbaren Energien den schweizerischen Zielformulierungen entspricht.

Aus dem Plenum wird angemerkt, dass Fahrpreissteigerungen die Attraktivität und damit eine stärkere Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs beeinträchtigen. Hier sollten über eine entsprechende Preispolitik mehr Anreize geschaffen werden.

Herr Dr. Arning weist in seinem Abschlussstatement darauf hin, dass im Rahmen der Arbeitsgruppen viele gute und neue Ideen entwickelt wurden. Diese sollte die Stadt Frankfurt am Main, die im Kontext klimatischer, ökologischer und energetischer Fragestellungen bereits als Vorreiter fungiert, nach entsprechender Diskussion mit dem entsprechenden Selbstbewusstsein aufgreifen.

6 Fazit

Andrea Hartz, Moderation

Frau Hartz bedankt sich bei allen Anwesenden für die intensive Diskussion und stellt auch im Rahmen der Themenwerkstatt 'Öffentlicher Raum und Grün / Klima / Verkehr' viele Übereinstimmungen fest.

Impressionen



*Moderation
Andrea Hartz*



Plenum



Plenum

Impressionen

*Inputvortrag
Frau Romey*



*Inputvortrag
Frau Glatz*



*Inputvortrag
Herr Dr. Neumann*



Impressionen

*Inputvortrag
Herr Kaufmann*



*Arbeit in den
Arbeitsgruppen*



*Vorstellung
Ergebnisse AG 1*



Impressionen

Vorstellung
Ergebnisse AG 2



Vorstellung
Ergebnisse AG 3



Abschlussstatement
Herr Dr. Arning

